

Das künftige Unwort des Jahres: „Freund“?

Es gibt das „Wort des Jahres“ und das „Unwort des Jahres“. Ich schlage eine dritte Kategorie vor, die des „Missverständlichsten Wortes“. Für mich ist das zurzeit das Wort „Freund“. Ausgerechnet dieses gute Wort scheint mir zu schillern. Was ist damit eigentlich gemeint? Jesus hat einmal gesagt: „Eure Rede sei Ja, Ja, Nein, Nein, was darüber ist, ist von Übel“¹ Das heißt für mich: Sagt, was ihr meint! Sagt es so, dass wir uns nicht missverstehen oder uns sogar mit Worten betrügen.

Ein guter Freund, eine gute Freundin gehört zum Besten, was es gibt auf der Welt. Das werden viele unterschreiben und fangen auch gleich an zu erzählen, was ein Freund oder eine Freundin für sie bedeutet und was man gemeinsam erlebt hat. Das beginnt manchmal schon in der Kindheit, in der Schule oder im Verein. Oder Kollegen werden zu Freunden. Manche Freundschaften sind nach einer gewissen Zeit zu Ende. Andere, erstaunlich viele, halten ein Leben lang und sind mindestens so wichtig wie die Familie. Bei einer Freundin kann ich auch mitten in der Nacht klingeln. Auch wenn ich das vielleicht niemals tun muss, es tut gut, dass es sie gibt. Auf einen Nenner gebracht: Eine Freundin oder ein Freund ist ein Mensch, den ich ohne Zwang gefunden habe und der mich gefunden hat. Mit dem ich mich wechselseitig aus Sympathie verbinde, nicht nur für den Moment. Und vor allem ohne einen bestimmten Zweck.

Allerdings: Wenn ich vor allem die als Freunde bezeichne, die mir nützen, von denen ich Vorteile habe, dann ist das für mich keine Freundschaft, sondern eine Art Geschäftsbeziehung. Natürlich hilft man sich unter Freunden. Aber Freundschaft ist doch etwas anderes als „Eine Hand wäscht die andere“.

Das zweite Missverständnis ist durch das Internet entstanden. In sozialen Netzwerken, zum Beispiel bei Facebook, werden meine Kontakte Freunde genannt. Ich bin selbst gerne in diesen Netzwerken unterwegs. Mir macht das großen Spaß, mich dort mit so vielen auszutauschen. Aber ich weiß auch: Weder ich noch irgendjemand anders kann mehrere hundert „Freunde“ haben, wenn ich das Wort Freund ernst nehme. Es ist viel Aufklärung und Übung nötig, nicht nur bei Jugendlichen, damit die Nutzer nicht Privates allen möglichen Leuten öffentlich preisgeben. Das Wort „Freund“ für Internet-Kontakte verführt dazu, Dinge zu sagen, die wirklich nur unter wenige gute Freunde gehören.

Eure Rede sei Ja, Ja, Nein, Nein. Sagt, was ihr wirklich meint! Was Jesus da sagt, hilft auf die Sprünge. Überall da, wenn durch Worte etwas vernebelt wird. Oder falsche Hoffnungen oder Erwartungen geweckt werden. Oder am Ende niemand mehr weiß, was wahr oder falsch ist.

Ich kann nicht verhindern, dass das Wort Freund missbraucht wird in der einen oder anderen Art. Was ich aber tun kann: Ich kann versuchen, es so zu gebrauchen, dass ich spüre und mein Gegenüber spürt: Es ist für mich eine Bezeichnung für etwas Kostbares. Sonst landet es vielleicht bald bei den „Unwörtern“.